

naturwissenschaftliche Fachprosa; hervorzuheben sind ein Ruodlieb-Fragment (eingebunden in Cgm 790, jetzt vereinigt mit Clm 19 486) sowie das Schedelsche Liederbuch (Cgm 810). A. P.

Wilhelm Stoll, Geschichte der Kirchenbibliothek Wertheim (Mainfränkische Studien 31) Würzburg 1984, VI u. 354 S., 8 Abb., DM 30. – Diese Würzburger Diss. Phil. aus der Schule Otto Meyers rekonstruiert aufgrund vor allem des heute noch vorhandenen Bücherbestandes sowie frühneuzeitlicher Kataloge die Schicksale der 1448 von dem Kölner Theologieprofessor Konrad Wellin durch testamentarische Verfügung begründeten Wertheimer Pfarrbibliothek. Ein Katalog der noch erhaltenen Hss. wird nicht mitgeliefert. A. P.

Hauke Fill, Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster, Teil 1: Von den Anfängen bis in die Zeit des Abtes Friedrich von Aich (ca. 800–1325), 2 Bde. (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Kl. 166 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des MA, Reihe 2: Verzeichnisse der Handschriften österreichischer Bibliotheken 3, 1) Wien 1984, Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, 497 u. 227 S., 62 Abb., ÖS 630. – Im Zuge eines groß angelegten, wenn auch noch etwas zögerlich anlaufenden Unternehmens (vgl. zuerst und bislang zuletzt DA 40, 244 f.) legt der Bearbeiter der Kremsmünsterer Bestände Beschreibungen der 100 älteren Hss. dieses Klosters vor (von einem Gesamtbestand von 400 Hss.), die sich von dem Vorgängerband der Reihe vor allem darin vorteilhaft unterscheiden, daß sie einem wirklichen Desiderat entsprechen; denn die Hss. Kremsmünsters sind (von den nicht sehr zahlreichen Zimelien wie den beiden Codices Millenarii des 8. und 9. Jh. abgesehen) bislang überhaupt noch nicht in gedruckten wissenschaftlichen Beschreibungen zugänglich gewesen. Über die Zweckmäßigkeit des Vorgehens, die Bestände, statt nach dem Numerus currens zeitlich gestaffelt aufzuarbeiten, kann man geteilter Meinung sein; das Verfahren hat in jedem Fall den Vorteil, bei dem auch der Provenienz nach relativ geschlossenen Hss.-Bestand Kremsmünsters kodikologische und paläographische Zusammenhänge leichter erfassen zu können (wozu auch Schriftproben ihr Teil beitragen). Inhaltlich gesehen überwiegen Liturgica und Theologica, Predigt-Hss. und Legendare; auch Kanonistisches ist darunter (hier und auch sonst trifft man immer wieder auf die Spuren des Geschichtsschreibers Bernhard von Kremsmünster, der ja auch lange Jahre Leiter des Skriptoriums seines Klosters war). Eine Fülle von Verzeichnissen (der Linienschemata, Blindstempel, Signaturenkonzordanzen, Incipits sowie der Personen, Orte, Titel und Sachen) erschließen den reichen Inhalt des Bandes, dem man rasche Fortsetzung wünscht. A. P.

Walter Neuhäuser, Die Schnalser Handschriften in Padua (Analecta Cartusiana 113, 2) Salzburg 1984, Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg, 219 S. – Ein glücklicher Fund führte den Vf. zu einem Fonds mit 64 Hss. der ehemaligen Tiroler Kartause Schnals, die im Zuge der josephinischen Säkularisation mit dem Hauptbestand von rd. 200 Hss. zunächst an die Universitätsbibliothek Innsbruck gelangt waren, dann aber unter ungeklärten Umständen (mit weiteren, immer noch verschollenen Hss.) dort verschwanden und schließlich in der Universitätsbibliothek Padua landeten. Der Vf. schildert in kurzen Zügen die Geschichte der Schnalser Bibliothek seit Aufhebung der Kartause, gibt einen Überblick über In-